

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spalte
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 189.

Mittwoch, den 13. August 1884.

II. Jahrg.

Zur Handwerkerfrage.

In der Handwerkerfrage kommt es bedauerlicher Weise nicht zu der vollen Klarheit, die gerade jetzt bei Beginn der Wahlbewegung von dem größten Werth sein müßte. An dem Wunsche des Reichskanzlers, die Innungssache im Sinne des Antrages Ackermann zu § 100e der Gewerbeordnung zu fördern, kann nach den jüngsten Mittheilungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ kein Zweifel sein. Es scheint aber, daß er bei den anderen Bundesstaaten zur Zeit noch auf einen Widerstand stößt, der sich gerade in solchen Punkten nicht einfach durch Mehrheitsbeschlüsse des Bundesraths beseitigen läßt, weil den Landesregierungen im einzelnen vieles überlassen bleiben muß, z. B. das Urtheil darüber, ob einer Innung das im § 100e vorgeordnete Recht, nämlich das Recht, ausschließlich Lehrlinge annehmen zu dürfen, zu ertheilen ist oder nicht. Von dieser Befugniß würden die mit dem Beschlusse nicht einverstanden Regierungen natürlich nur im negativen Sinn Gebrauch machen und somit die gesetzliche Bestimmung nur auf dem Papier bleiben, ohne daß sich daraus ein Vorwurf ableiten ließe. So lange die betr. Bestimmung nicht dahin abgeändert wird, daß den Behörden statt des Rechts, den Innungen das Halten von Lehrlingen zu erlauben, nur die Befugniß erteilt wird, dieses Recht solchen Innungen zu nehmen, die sich desselben unwürdig erweisen — werden wir in dieser Angelegenheit sobald nicht vom Flecke kommen, weil das Beamtenhum namentlich in Süddeutschland noch vielfach ganz liberal ist und von der Neuhebelung des korporativen Wesens im Handwerk deshalb nichts wissen will.

Auch in Preußen übrigens geht man mit dem § 100e sehr bedächtig vor, wie die Antwort des Ministers v. Bötticher an die Niederrheinische Weberinnung beweist, wonach den Innungen die aus jenem Artikel bisher resultirenden Befugnisse der Einwirkung auf die Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Meister und Lehrlingen, sowie die Prüfung von nicht zugehörigen Innungsmeistern beschäftigten Lehrlingen nur dann zugebunden werden darf, wenn sie Gewähr bieten, daß sie diese Einwirkung in „einer dem öffentlichen Interesse entsprechenden Weise“ ausüben werden. Diese Bestimmung ist so, daß es den einzelnen Behörden vollständig überlassen bleibt, was sie thun wollen. In der That soll das betr. Recht bis jetzt erst einer einzigen Innung zuerkannt worden sein. Wie gering das Vertrauen zu der Leistungsfähigkeit des Handwerks auf dem Gebiete des öffentlichen Rechts noch ist, geht hieraus deutlich genug hervor. Anders als durch Thaten läßt sich dieses Mißtrauen aber schlechterdings nicht besiegen. Das Handwerk muß die sehr bescheidenen Rechte, welche ihm das Gesetz von 1881 gewährt, nach Kräften auszunutzen suchen, nicht aber sich dem Pessimismus hingeben und meinen, daß mit diesen Rechten gar nichts anzufangen sei. Hier kann sich die Treue im kleinen erweisen. Ohne Früchte wird sie nicht bleiben. Denn — das dürfen wir wiederholen — in Norddeutschland wenigstens ist es nicht grundsätzliche Abneigung gegen den korporativen Wiederaufbau des Handwerks, was die Zurückhaltung der Behörden bedingt, sondern die Befürchtung, daß sich das Handwerk den ihm vom Reichstage zugesprochenen Rechten in der Praxis nicht gewachsen zeigen werde. Wir unsererseits theilen diese Befürchtung freilich nicht, sondern sind

der Meinung, daß ein frischer Versuch gerade hier sehr vorsichtige Bedenken aufwiegen würde. Allein die Entscheidung liegt nicht bei uns; wir können nichts weiter thun, als immer und immer wieder den Finger auf die Wunde legen.

Politische Tageschau.

Die Presse beschäftigt sich nach wie vor mit den Versuchen zum Sturze des Fürsten Bismarck, die nach der Versicherung des Herrn v. Schaub einen Theil der gegenwärtigen Deutsch-Freisinnigen beschäftigt haben sollen. Wir möchten aber, es wäre Zeit, damit aufzuhören. Wie die Dinge liegen, thut man den Nächstbetheiligten damit nur den Gefallen, Klame für sie zu machen, ihnen eine Bedeutung beizulegen, die der Haupt- und Mittelpunkt des Streites, der Abg. Rickert, nie gehabt hat. Daß die Sache nicht unbegründet ist, davon sind wir auch aus den öffentlichen Bemerkungen des Reichskanzlers überzeugt; für die Gegenwart besitzt sie indessen ein nur geringes Interesse. An der Denkweise der „Freisinnigen“ in Bezug auf den leitenden Staatsmann kann ohnehin kein Zweifel sein. Auch ohne ihn in Verbindung mit einem bereitgestellten Nachfolger zu bringen, haben sie den Ruf: „Weg mit Bismarck!“ — zu oft erschallen lassen, als daß es gestattet wäre, an ihrem „Wohllwollen“ zu zweifeln. Wenn ganz neuerdings einzelne Blätter in ihrem blinden Eifer so weit gehen, auf Kosten des Abg. Rickert ganze Briefwechsel zu erfinden, die ihn in den Augen der Deutschen herabzusetzen bestimmt sind, so wird ihnen auch dafür Niemand dankbar sein, als der Angegriffene selbst, dessen an sich bescheidener Schatten nachgerade vom Zoppoter Strande bis an die bayerischen Alpen zu reichen beginnt, ohne daß er irgend etwas gethan hätte, um dieses überraschende Wachstum seiner Persönlichkeit zu befördern.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. August 1884.

Der deutsche Kronprinz kehrt nächster Tage aus England zurück, um als General-Inspektor der IV. Armee-Inspektion in Württemberg und Bayern Truppenbesichtigungen abzuhalten. Die Kronprinzessin mit den Prinzessinnen-Töchtern kehrt erst Ende d. M. zurück und wird kurze Zeit Aufenthalt in Wiesbaden nehmen. Die Kronprinzliche Familie tritt alsdann wieder eine Reise nach der Schweiz und Italien an, wie in früheren Jahren.

Der Großherzog von Hessen beabsichtigt nach der „Darmst. Ztg.“ im Laufe des nächsten Monats eine Reise nach England zu unternehmen.

Mit Genugthuung begrüßt das „Deutsche Tagebl.“ eine Verfügung des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, wonach an unseren christlichen höheren Schulen bei Handhabung des Unterrichts, sowie der schriftlichen Abiturientenprüfung auf die Forderung der Juden, an Sonnabenden nichts schreiben zu lassen, eine Rücksicht nicht genommen werden soll. Die strenggläubigen Juden dürfen nämlich am Sabbath nicht schreiben. Das hat natürlich zu Anzuträglichkeiten geführt; schriftliche Arbeiten, welche die Frische der Morgenstunden verlangen, wurden z. B. israelitischen Schülern zu Liebe auf Freitag Nachmittag verlegt. Hier in Berlin müßten höhere Schulen für Juden einge-

richtet werden, in denen ihren Sondergebräuchen Rechnung getragen wird. Schon jetzt giebt es Gymnasien und Lächerschulen, die zu zwei Dritttheilen jüdisch sind. Aber die Juden sträuben sich selbst dagegen, ganz unter sich zu sein.

Ueber die Reise der Korvette „Leipzig“ wird der „Voss. Ztg.“ Folgendes geschrieben: Die „Leipzig“ verließ am 25. Juni den Hafen von Port Louis auf Mauritius und segelte bis zur Südspitze Madagaskar's, wo sie widrigen Windes wegen Dampf aufsetzen mußte. Am 5. Juli war Kap Vidal an der Ostküste Afrikas erreicht. In der Algoa-Bay hatte die „Leipzig“ einen heftigen Sturm zu bestehen und langte am 11. Juli in Simonstown (etwa 10 Seemeilen von Capetown) an. Am 16. Juli dampfte sie sodann von Kapstadt weiter nach Angra Pequena zur Erledigung eines offiziellen Auftrages, der wohl auf die Entfaltung der deutschen Flagge hinauslaufen wird, denn die „Sophie“, die bekanntlich die Nachtigall'sche Expedition an Bord hat, dürfte hier mit der „Leipzig“ zusammentreffen und somit die deutsche Nation bei dem für ihre Kolonisationsbestrebungen hochwichtigen Akte durch zwei ihrer imposantesten Schiffe vertreten sein.

Die Cholera ist in Italien stationär. Am 10. August wurden in den infizirten Ortschaften der Provinzen Genua, Massa e Carrara und Turin 11 neue Cholerafälle constatirt, von denen 7 tödtlich verliefen. Außerdem ist eine am Sonnabend an der Cholera erkrankte Person gestorben. Der Caffaro veröffentlicht, wie wir der „N. Z. Ztg.“ entnehmen, einen Bericht über die in San Giovanni bei Vignaroli (im Thale der Bormida) plötzlich ausgebrochenen Cholerafälle. Der Ort liegt in den Bergen, auf Tuffsteinfelsen, inmitten von Rebem, sowohl von Rocchetta, wozu er gehört, als von Cairo Montenotte (auf der Linie von Acqui) ungefähr eine Stunde entfernt. Von den übrigen Gebäuden durch einen breiten Hügelrücken getrennt, stehen drei Bauernhäuser, welche man die Vignoccia nennt; sie gehören dem Marschese de Mari. Die Männer des Dorfes treiben fast nur Weinbau; der Haupterwerbszweig der Frauen besteht darin, daß sie als Ammen nach Marseille gehen und während dieser Zeit die eigenen Sprößlinge in den umliegenden Ortschaften unterbringen, so gut es gehen will. Eine dieser Ammen flüchtete aus Marseille, bestand die Quarantäne in Ventimiglia, auch ihr Gepäck wurde vorschriftsmäßig desinfizirt, und sie konnte darauf in ihr Haus in Vignacchio zurückkehren. Am 31. Juli verdarb sich ein junger Mensch, ihr Verwandter, den Magen; um die Indigestion los zu werden, nahm er 1 1/2 Unzen Nizinusöl und empfand dann bald ein Bedürfnis, das Bett zu verlassen. Die Heimgelahrte erinnerte sich, daß sie in ihrem Koffer ein Paar Marzeillaner Pantoffeln mitgebracht habe, öffnete den Koffer und brachte die Pantoffeln dem Leidenden. In der Nacht darauf verschlimmerte sich der Zustand; am 1. August war der junge Mann todt und die Ärzte constatirten Cholera. Die Pantoffeln hatten sie in das einsame Bergdörfchen getragen! — Seither sind in demselben, und zwar nur in den Häusern von Vignacchio, noch drei Cholera-Erkrankungen mit zwei Todesfällen vorgekommen. Wir erinnern uns ähnlicher Fälle aus anderen Gegenden. In Lyon z. B. langte einst ein Herr mit seinem Bedienten an, die beide aus einer Cholera-Stadt in Indien kamen; sie hatten eine Menge von Gepäck mitgebracht. Beide befanden

Der Verschollene.

Novelle von R. Gerhardt.

Versaffer von: „Gedächtnis“, „Die Weltverbesserer“.

Nachdruck verboten.

„Gehe ich wahrscheinlich nach Bombay zurück und stelle mich Mr. Bayard sen. zur Verfügung. Bei der Abwicklung seiner Geschäfte wird er auch eine schwache Kraft, wie die meinige, zu verwenden wissen.“

„Und welche Pläne hast Du für die Folgezeit?“

„Pläne? — ich! — gar keine. Verlangst Du, daß ich über Jahr und Tag hinaus mein Programm mache? — Vielleicht bleibe ich in Indien, studire Sanskrit und sehe mich etwas grünlicher in den Resten seiner alten Herrlichkeit um. Vielleicht siedle ich nach London über, wo sich die größten Sammlungen und Bibliotheken der Welt finden.“

„Und veröffentlichst dann Deine Studien?“

„Falls ich in der Stimmung bin; — die Noth zwingt mich nicht zum Bücherschreiben. Das Vermögen meines verstorbenen Freundes ist groß genug, mir für den Rest meiner Tage einen anständigen Müßiggang zu gestatten.“

„Und der wäre nach Deinem Geschmack?“ fragte Arnold mit bezeichnendem Lächeln.

Herbert strich mit der schmalen weißen Hand durch seinen Bart, und lächelte ebenfalls. „Warum denn nicht?“

„Mein Ehrgeiz ist längst gebrochen, und wenn mir jemals die Illusion aufklärte — ich könnte was lehren, die Menschen zu bessern und zu befehren,“ — oder etwas thun, sie zu beglücken, so ist sie verloschen. Selbst wenn die Menschen und ihre Zustände verbesserungsfähig wären, was ich bestreite, so wäre ich sicherlich nicht der Heiland, von dem ihnen Erlösung kommen könnte.“

„Dennoch kann ich mir nicht denken, daß es Dich selbst befriedigen wird, Deine Kräfte und Talente „in anständigen Müßiggang“ zu begraben, anstatt sie, und wäre es auch nur als bescheidener Arbeiter — zum Wohle Deiner Mitmenschen zu gebrauchen. Es fehlt vielleicht nur an der Anregung, Dich anderen Sinnes zu machen.“

„Doch nicht — schon vor Dir haben Andere sich das angelegen sein lassen. M. Bayard wünscht, daß ich mich in den indischen Verhältnissen heimlich mache, um später eine Anstellung — etwa in dem Ministerium für Indien — zu erlangen, die er mir bei seinen einflussreichen Verbindungen wahrscheinlich verschaffen könnte — allein zu welchem Zweck?“

„Die Süßigkeit des Herrschens und die Annehmlichkeiten einer ehrenvollen Sklaverei habe ich bei Sultan Abdullah zur Genüge kennen gelernt, und vermüthe, sie wird überall, wenn auch unter etwas civilisirteren Formen, von demselben Gehalt sein. Auch in London boten sich Aufforderungen zu rühmlichen Unternehmungen. Eine African Exploration-Company wollte mich an die Spitze einer großen, wohlausgerüsteten Expedition in jene mir bekannten Regionen stellen; — eine Gesellschaft für Auswanderung wünschte sehr, mir die Leitung einer neuen Ansiedlung in Südafrika zu übertragen. Die Idee ist nicht unfruchtbar, ich könnte da der Wohlthäter und faktische Regent eines Emigrantens-Häufleins werden, das unter günstigen Umständen den Keim eines mächtigen Staates bildete.“

„Eine herrliche Aufgabe!“ rief Arnold mit glänzenden Augen.

„Gewiß, — wenn sich der rechte Mann dazu findet. Du wärst dort auf Deinem Platz. Ich —“

„Du wirst nicht annehmen?“

Herbert schüttelte den Kopf. „Ich finde es höchst lästig, für meine eigene Person zu sorgen und sollte mich mit der Verantwortlichkeit für das Wohl und Weh von hundert Familien belasten?“

„Wenn man sein Bestes gethan, kann man den Erfolg mit Ruhe Gott anheimstellen.“

„Gott — ja Du glaubst an einen Gott. Wenn aber keine Hand aus den Wolken niederlangt, um die Dräthe in der menschlichen Puppenkomödie zu dirigiren, wer überall nur Ursache und Folge zu eherner Kette sich aneinander schließen sieht, der bedenkt sich, ehe er mit jedem Fürwitz in das ewige Weltgetriebe eingreift.“

„Dächten Viele wie Du, so würde die Welt zu Grunde gehen,“ sagte Arnold unwillig.

Herbert nickte. „Es dauert wohl noch eine Weile, bis Viele so denken; — und dann — ist es vielleicht Zeit für den Weltuntergang.“

Natalie war inzwischen, ein mit Gläsern bestelltes Theebrett in Händen, zurückgekommen, gefolgt von dem Mädchen, das den Tisch deckte und ab und zu ging, ihn mit kalten Speisen zu besetzen. Sie hatte, hinter ihrem Gatten stehend und die Hand auf seine Schulter gelegt, den Schluß des Gespräches mit angehört.

„Wie schade, daß Sie nicht Lust haben unsere Schneidemühle anzusehen, Herr Domhoff,“ sagte sie. „Als Arnold hinkam war es ein einsamer, in romantischer Bergwildniß versteckter Platz. Jetzt ist es eine Niederlassung vieler hundert fleißiger und zufriedener Menschen. Die poetische Einsamkeit freilich würden Sie vergebens suchen,“ fügte sie mit leisem Seufzen hinzu.

Herberts Blick haftete düster brennend an der schönen Gruppe, ein eigenthümlich dämonischer Ausdruck ging flüchtig wie Wetterleuchten über seine Züge.

„Ich kannte sie,“ sagte er zurückhaltend, „und kann mir die menschenbeglückende Umwandlung vorstellen, die Arnold dort zuwege gebracht hat.“

„Sie kannten die Schneidemühle?“ fragte Natalie erstaunt.

„Als Kind mit meiner Mutter verlebte ich einen Sommer dort in der Nähe. Die Erinnerung jener seligen Tage führte mich später in schwerer Entscheidungsstunde dorthin zurück.“

Natalie war an den Tisch getreten und lauschte athemlos vorgebeugt. „Es war dort —?“ fragte sie und stockte.

Arnold war blaß geworden und saß mit gespanntem Gesicht, straff aufgerichtet die Rippe zwischen den Zähnen. „Warum redest Du nicht?“ fuhr er fast heftig heraus, da Herbert mit der Antwort zögerte.

(Fortsetzung folgt.)

sich vollkommen wohl. Nach mehreren Wochen Aufenthalt in Lyon öffneten sie ihre Koffer, und nun erkrankten plötzlich Herr und Diener an der Cholera und starben rasch weg. Die Lyoner Behörden ließen Alles vernichten, was Cholerakeime tragen konnte, und hatten die Befriedigung, daß Lyon auch damals von der Cholera verschont blieb und kein weiterer Fall sich ereignete.

Halle, 12. August. Die Nationalliberalen, Konservativen und Freikonservativen des Halle'schen Saalkreises haben als gemeinsamen Kandidaten den Berggrath Täglichbeck aufgestellt.

Ausland.

Wien, 12. August. Bezüglich der Zusammenkunft des Fürsten Bismarck mit dem Minister von Kalnoky liegt die Meldung vor, daß dieselbe im Laufe der nächsten Woche stattfinden werde. — Die Kaiserin Eugenie ist gestern zum Kurgebäude in Karlsbad eingetroffen. — Der Kaiser hat dem Sohne der Frau Haizinger die Theilnahme über den Verlust der verdienten Künstlerin ausdrücken lassen. Bei der Leichenfeier wird die Intendanz durch Baron Hofmann und die Direction des Burgtheaters durch den Oberregisseur Sonnenthal vertreten sein.

St. Petersburg, 9. August. Die bereits erwähnte Enthebung des Fürsten Variatinsky von dem Commando des in Petersburg garnisonirenden Regiments der Garde zu Pferd, sowie die Entäußerung desselben der Würde eines Flügeladjutanten machen in der russischen Hauptstadt viel von sich reden. Anlaß ist das ungebührliche Benehmen des Fürsten am 3. August, dem Namenstag der Kaiserin, an welchem Variatinsky zur Cour, wie Abends zum Ball im gewöhnlichen Uniformrock, nicht in großer Uniform, erschien. Wie verlautet, soll er eine bezügliche Bemerkung trotzig mit der Aeußerung zurückgewiesen haben, er hätte seine große Uniform verbrannt. Außer der obigen Maßregel hat der Kaiser ihm einen Monat Arrest auf der Hauptwache diktiert. Im vorigen Jahre in Moskau hatte der Kaiser ihn für drei Tage auf die Hauptwache geschickt, weil er bei dem feierlichen Krönungseinzug in einfacher Uniform in Begleitung eines englischen Footboys erschienen war, welcher in der kaiserlichen Suite mitritt. Variatinsky soll herrischen und launischen Charakters sein. Uebrigens wird behauptet, er habe seinerzeit das Commando des genannten Regiments gegen seinen Willen, nur auf Wunsch des Kaisers oder des Großfürsten Vladimir übernommen.

St. Petersburg, 11. August. Der Kaiser der mit der Kaiserin und der kaiserlichen Familie heute Nachmittag nach Krasnoje-Selo übergesiedelt war, hielt heute Abend 6 Uhr, begleitet von den Großfürsten und einer glänzenden Suite, in welcher sich auch der deutsche Botschafter General v. Schweinitz befand, einen Umritt in dem von den Truppen bezogenen Lager. Die Kaiserin und die Großfürstinnen folgten zu Wagen, die zur Theilnahme an den Truppenmanövern kommandirten ausländischen Offiziere, die schon Nachmittag in Krasnoje-Selo angekommen waren, hatten sich dem Gefolge des Kaisers angeschlossen. Während des auf den Umritt folgenden Zapfenstreichs wurden die ausländischen Offiziere dem Kaiser vorgestellt. Zu dem dann stattfindenden Thee war auch der deutsche Botschafter General v. Schweinitz geladen. Der Galavorstellung im Theater, welche Abends 8 Uhr begann, wohnten der Kaiser und die Kaiserin bei.

Paris, 11. August. Dem Militär-Luftschiffatelier in Meudon soll die Konstruktion eines lenkbaren Luftschiffs gelungen sein. Die Geniehauptleute Renard und Krebs vermochten ihren Ballon gegen den Wind zu wenden und genau zum Ausgangspunkt zurückzuführen.

Paris, 11. August. Bei einer rein senegalischen Hitze draußen und bei der geradezu unbeschreiblichen Temperatur im Saal tagt die Nationalversammlung unter großer Gleichgültigkeit des Publikums fort. Da trotzdem die Opposition ihren Obstruktionsismus nicht aufgeben will, beschloß die Regierung und die Führer der Majorität, in einer heute stattgehabten Besprechung, alles daran zu setzen, den Kongreß Mittwoch zu Ende zu bringen. Außerdem beginnen die

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

(Karl Humann.) Die Ernennung des Dr. Carl Humann zu Smyrna zum Abtheilungsdirector bei den königl. Museen in Berlin wird, so schreibt die Köln. Ztg., in allen wissenschaftlichen Kreisen Deutschlands große Befriedigung hervorrufen. Was Schliemann für Olympia gewesen, ist Humann für Pergamon. Im Jahre 1879 bis 1881 hat er in rastloser und uneigennütziger Arbeit die Ausgrabungen auf der Burg zu Pergamon in Kleinasien ausgeführt, die das königl. Museum mit jenem Schatz von Alterthümern bereichert haben, der die Berliner Sammlungen mit einem Schlage zu den ersten der Welt erhoben hat. Da er keine Abtheilung zu leiten hat, ist er gewissermaßen ein Kunstbischof in partibus, seine Anstellung mit dem Wohnort in Smyrna aber läßt hoffen, daß man ernstlich gesonnen ist, die Interessen der Wissenschaft in Kleinasien, wo Engländer, Amerikaner und Franzosen wetteifernd graben, forschen und zeichnen, auch von deutscher Seite nicht außer Acht zu lassen.

Kleine Mittheilungen.

(Zur Geschichte des Skats) theilt uns ein Abonnent noch mit, daß Horaz als ehrlicher Statistiker zu gelten habe, denn er sage „non eget Mauris etc.“, „das Mauern ist unnötig (Liber I., Ode XXII.), im Gegensatz zu Schiller, der in der Ode das „Fest gemauert“ u. s. w. empfehle. Damit dürfte wohl diese philologische Frage aufgeklärt sein.

(Eine Verschwennderin.) Es ist auffallend, wie viele Verschwennderinnen sich in Frankreich unter den Damen der großen Welt befinden. Eine jener Salondamen, die das Gold mit vollen Händen austreuen, ist die Duchesse de Perigny, die auf Antrag ihrer Familie gegenwärtig unter Kuratel gestellt werden soll. Ihr eigener Sohn, der Herzog Jean de Perigny, und der Vormund ihrer Tochter sind es, welche bei Gericht die nöthigen Schritte gethan haben. Die Herzogin, so schreibt man aus Paris, hat lange Zeit in sehr prekärer Lage gelebt, bis sie sich endlich beim Tode ihrer Mutter, der Fürstin de la Moskwa, in den Besitz eines großen Vermögens gesetzt sah und dreihunderttausend Francs Jahresrente zu verzehren hatte. Die unfinnige Verschwennderung dieses Vermögens wird nun der Herzogin zum Vorwurf gemacht. So hat sie u. a. in Cannes eine Villa gebaut, die den

Sessionen der Generalräthe in den Departements am Montag, an welchen viele Senatoren und Deputirte als Mitglieder theilzunehmen haben. Ferner ist noch nöthig, in getrennten Sitzungen des Senats und der Kammer die Kredite für Tongking, sowie die Interpellation über die Angelegenheit mit China zu erledigen. Und schließlich ist es im Kongresssaal einfach vor Hitze nicht mehr auszuhalten. Mehrere Mitglieder sind bereits erkrankt. In der heutigen Sitzung erledigte der Kongreß verschiedene Amendements durch Vorfrage und nahm dann Artikel 1 des Revisionsprojekts mit 523 gegen 139 Stimmen an. Die Majorität überstieg also das verlangte Quotum um hundert Stimmen.

Paris, 12. August. Der Voltairre bringt über die Besetzung von Keelung folgende Details: Admiral Lespes blockirte am 5. d. M. Keelung; die Chinesen versuchten mit dem Feuer einer am Ufer aufgestellten Batterie die Blockade zu beantworten. Hierauf erwiderte die Flotte das Feuer und brachte die Batterie zum Schweigen, ohne daß jemand getödtet oder verwundet wurde. Eine Kompagnie wurde sodann gelandet, um die Geschütze zu vernageln, diese Operation wurde schnell ausgeführt, die Franzosen verloren hierbei einen Todten und zwei Verwundete. Die Flottendivision des Admirals Lespes blieb vor Keelung vor Anker liegen, um die chinesischen Schiffe am Kohleneinnehmen zu verhindern. Die Flottendivision des Admirals Courbet befindet sich vor Foutchou bis auf vier Schiffe, welche von Woonung an der Einfahrt des Schanghai-Flusses Stellung genommen haben, um ev. die Reklamationen Patenotres zu unterstützen.

London, 12. August. Der Daily Telegraph erfährt, daß die Regierung 1000 Ruderboote zur Beförderung der Expedition, welche den Entsatz Gordons bewirken soll, bestellt habe. Die Expedition, welche Anfangs Oktober aufbrechen wird, soll sich in Wadihalsa concentriren. Den Oberbefehl über dieselbe wird wahrscheinlich General Wood übernehmen.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 11. August. (Renovirung.) Schon seit Jahren ist die Renovirung des hiesigen altherwürdigen Rathhauses als ein dringendes Bedürfnis anerkannt worden. Es ist dies eines der interessantesten monumentalen Bauwerke unserer Provinz, welches unserer Stadt und deren bekanntem schönen Marktplatz je ganz besonderen Zierde gericht. Der leidige Kostenpunkt jedoch hat noch immer die Ausführung dieser nöthigen Renovationsbauten hinausgeschoben. Von dem jetzt wegen des Baues des Reichspostamtes hier weilenden Regierungsbaumeister Tiefenbach, welchem unsere Stadt bereits die Ausführung mehrerer trefflichen Bauten zu verdanken hat, ist nun ein bestimmter Plan nebst Kostenaufschlag zur Wiederherstellung des Rathhauses vorgelegt und von dem Magistrat genehmigt worden. Hiernach soll schon in nächster Zeit mit den Renovationsarbeiten vorgegangen werden, deren Leitung in der gemeinnützigsten Weise Herr Baumeister Tiefenbach gratis übernommen hat.

Neumark, 12. August. (Schadenfeuer.) Gestern Vormittag brannte hier ein Stall des Ackerbürgers N. ab. Zwei Knaben im Alter von 5 bis 6 Jahren, darunter das Söhnchen des N. übten sich, wie täglich zur Freude der Eltern, im Rauchen von Cigaretten und zwar diesmal auf dem Heuboden. Plötzlich stiegen die hoffnungsvollen Raucher denn auch im Feuer, aus dem sie auf ihr wildes Geschrei noch glücklich ohne größere Beschädigung heruntergerettet worden. Den Mahnungen der Nachbarn, daß die wahren Interessen solcher Kinder mögen wohl eher Moorübren als Cigaretten sein dürften, entgegenete die einsichtsvolle Mutter stets in unwandelbarer Zufriedenheit: „Andere Kinder rauchen ja auch!“

Pr. Stargard, 11. August. (Feuer.) Gestern gegen Abend entstand im Gehöfte des Mühlenbesizers Blum zu Pischnitz Feuer, das sämtliche Gebäude mit Ausschluß eines massiven Stalles einscherte. Gerettet wurde fast garnichts. Die ganze Ernte, wie Futter und Roggen, zum Theil auch Weizen verbrannte mit. Das Feuer soll durch die Fahrlässigkeit eines Knechtes ausgebrochen sein.

Elbing, 11. August. (Verschiedenes.) In unmittelbarer Nähe der Stadt versuchte gestern Abend ein Fabrikarbeiter ein Sittlichkeits-Attentat gegen ein 17jähriges Mädchen zu verüben. — Die unverschämte T., welche sich eine ganze Reihe von

poetischen Namen „Villa des Lotus“ führt, aber an Kosten das Sümchen von achthunderttausend Francs verschlang. Damit nicht zufrieden, ließ sie, um ihrer luxuriösen Residenz einen originellen Anstrich zu geben, aus Japan ein kunstvolles Bambushaus und eine japanesische Familie kommen, die dasselbe bewohnen sollte. Zu diesem Behufe hatte sie selbst eine Reise nach Japan gemacht und dabei an zweihunderttausend Francs vergeudet. — bei der Herzogin scheint es immer gleich in die hunderttausende zu gehen. Das kann aber selbst ein so bedeutendes Vermögen wie das von der Fürstin de la Moskwa hinterlassene auf die Länge der Zeit nicht aushalten, und deshalb suchen nun eben die Angehörigen der Duchesse de Perigny den Excentricitäten dieser Verschwennderin durch einen „conseil judiciaire“ einen Hemmschuh anzulegen. Das Urtheil des Gerichts erfolgt in acht Tagen.

(Ein Dynamit-Näpser.) Aus Klausenburg wird folgende Geschichte berichtet: Ein Flöcker aus Ungarisch-Keen besitzt einen kleinen Neffen, der unter anderen lobenswerthen Eigenschaften auch jene hat, nachhaft zu sein und Süßigkeiten mehr als die Schulbücher zu lieben. Den Flöcker hielten seine Geschäftsreisen häufig vom Hause entfernt; doch vergaß er nie, wenn er dorthin zurückkehrte, seinem Liebste einige Schachteln Bonbons mitzubringen. Unlängst kehrte er aus den Gebirgswäldern nach Hause zurück, von wo er mit Ausnahme von Galläpfeln, Fichtenzapfen oder sonstigem Zeug beim besten Willen keine Näpsererei hatte mitbringen können. Er brachte auch wirklich nichts weiter als zwei Dynamit-Patronen, welche sich zwischen seinem Gepäck befanden; diese gefährlichen Dinge ließ er beim Auspacken unbedachtam auf dem Tische liegen. Kaum hatte er sich aus der Wohnung entfernt, als der nachhafte Knabe schon ins Zimmer geschlichen kam und sich an die Vistation des Gepäcks machte. Da fiel sein Blick auf die beiden Blechkapseln, und seine Züge hellten sich auf. „Aha“, dachte er bei sich, „der gute Onkel hat mir türkischen Maistuchens mitgebracht!“ Befanntlich gleicht die Form des Dynamits derjenigen des in einigen Gegenden Siebenbürgens als Leckerbissen betrachteten Maistuchens aufs Haar. Ein Griff, — und im Nu waren die Patronen ihrer Hülse entledigt; der Bursche schob die süßliche Masse seelenvergnügt in den Mund und verschluckte den seltenen Leckerbissen, ohne viel daran zu kauen. Später fiel es dem Flöcker

Diebstählen und Unterschlagungen in hiesiger Stadt hatte zu Schulden kommen lassen, verschwand plötzlich, um in der Stubner Segend Gastrollen zu geben, doch bewies eine der von ihr bestohlenen Personen eine solche Anhänglichkeit an die T., daß sie dieselbe bis in ihren neuen Zufluchtsort hin verfolgte und dafür sorgte, daß sie hier in Elbing „seßhaft“ werden konnte.

Lokales.

Thorn, 13. August 1884.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

(Militärisches.) Zu Ehren des Commandeurs des II. Armee-Corps, Herrn General-Lieutenant von Dannenberg Excellenz wird morgen Abend großer Zapfenstreich stattfinden.

(Conservativer Verein.) In der gestrigen Vorstandssitzung wurde beschloffen, mit den übrigen konservativen und gemäßigt-liberalen Vereinen des Wahlkreises Thorn-Kulm Verbindung anzuknüpfen und sich mit denselben über die Aufstellung eines Candidaten zu einigen.

(Gesellschaft für deutsche Colonisation.) In der gestrigen Sitzung der Abtheilung Thorn wurde mitgetheilt, daß der Verein jetzt, nachdem noch 3 Herren beigetreten sind, 26 Mitglieder zähle. Zugleich wurde über den Stand der Dinge Bericht erstattet und der Beschluß gefaßt, für diese nationale Sache mit allen Kräften Propaganda zu machen. Der Schriftführer der Abtheilung verlas die Zuschriften des Centralausschusses zu Berlin, und theilte mit, daß der Vorsitzende der Gesellschaft, der als vorzüglicher Redner und schneidiger Verfechter der Kolonialpolitik rühmlichst bekannte Dr. Carl Peters, auf eine Einladung der hiesigen Abtheilung hin, sich bereit erklärt habe, am nächsten Sonntag hier in Thorn einen öffentlichen Vortrag zu halten. Das Thema des Vortrages werde sein: Die Nothwendigkeit deutsch-nationaler Colonisation und das Vorgehen der Gesellschaft. Die Abtheilung beschloß hierauf, daß die Versammlung im Saale des Schützenhauses am nächsten Sonntag, Abends 7 1/2 Uhr abgehalten und daß Jedermann, ohne Unterschied des Parteistandes, welcher ein Herz habe für den practischen Fortgang der Kolonial-Bewegung, eingeladen werden solle. Hierbei wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Versammlung keine politische sein werde, und daß daher Offiziere, welche in Berlin bei dergleichen Versammlungen ein starkes Contingent bilden, nichts im Wege stehe, dem Vortrag beizuwohnen. Zum Schluß wurde bestimmt, die von dem Mitgliede, Herrn Outebister Henkel auf Seehof zur Information eingesandte Broschüre des Afrikareisenden Herrn v. Weber bei den Mitgliedern der hiesigen Abtheilung circuliren zu lassen.

(Personalien.) Die Ständesamts-Geschäfte des Bezirks Nahnau, welche bisher Herr Oldemeister in Wangerin verwaltet hat, sind vom 15. d. Mts ab bis auf Weiteres dem Stellvertreter Rittergutsbesitzer Herrn Adner-Hofleben übergeben worden. — Während der Erkrankung des Ständesbeamten des Bezirks Podgorz, Herrn Bürgermeisters Bernick zu Podgorz ist die Verwaltung der Ständesamts-Geschäfte dem Stellvertreter Herrn Lehrer Nowak daselbst übertragen. Herr Lehrer Nowak wird am Mittwoch und Sonnabend von 12 bis 1 Uhr und an den übrigen Tagen der Woche von 11 bis 12 Uhr Meldungen entgegen nehmen.

(Das Unwesen der Auswanderungsagenten) hat sich neuerdings in Westpreußen in einer bedenklichen erregenden Weise breit gemacht und zum Erlaß einer behördlichen Verfügung geführt, welche untertagt, das Geschäft der Auswanderungsunternehmer und ihrer Agenten durch Anhebung oder Vertheilung von Plakaten auf öffentlichen Straßen, in Gassen, Schank- und Speisewirtschaften, in Kaufläden, auf Dampfschiffen, in Post- und Eisenbahnstationen, sowie an anderen, dem Publikum zugänglichen Stellen anzukündigen oder die hiernach untertagte Anhebung oder Vertheilung von Plakaten zu dulden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis 60 M. bestraft. Es ist dieses Vorgehen desto zeitgemäßer und daher auch dankenswerther, als bei der neuesten Praxis der Newyorker Einwanderungsbehörden jedem mittellosen Ankömmling das Betreten des amerikanischen Bodens untersagt werden kann, so daß solcher „Paupers“ die allerherbsten Enttäuschungen harren. Die Auswanderungsagenten verschweigen natürlich auf's sorgsamste alles, was nicht in ihren Kram paßt, d. h. was geeignet wäre, Auswanderungslustige kopfscheu zu

ein, die Dynamit-Patronen in Sicherheit zu bringen. Er suchte lange vergebens, bis endlich der Neffe gestand, daß er sie aufgegeben habe. Dies geschah am 19. Juli, ohne daß der Knabe bisher das geringste Uebelbefinden verspürt hätte. Die Einwohner Ungarisch-Keens aber weichen dem Burschen ängstlich aus und warten auf die Explosion.

(Die Söhne des Propheten.) Die in Mesopotamien lebenden Nachkommen des Propheten Mohamed, die alle, einem alten Vorrechte gemäß, den Titel „Scherif“ führen und einen grünen Turban tragen, scheinen mit Glücksgütern nicht besonders gesegnet zu sein, denn sie haben jetzt ihr Familienoberhaupt, Suleiman Effendi, nach Konstantinopel geschickt, damit er beim Sultan erwirke, daß man ihnen aus der Kaffe der Vakufs (Kirchengüter) ihrer Provinz eine entsprechende Unterstützung gewähre. Während seines Aufenthaltes in Konstantinopel ist Suleiman Effendi der Gast des Sultans, der ihm auch einen kleinen Palast zur Verfügung stellte. Die Moslim der türkischen Hauptstadt unterlassen es selbstverständlich nicht, den Enkel ihres Propheten zu besuchen und sich dessen Segen zu erbitten, den sie reichlich mit Geld lohnen.

(Talmi.) Wie er sich räuspert, wie er spukt, hat man ihm glücklich abgeguckt. . . muß man unwillkürlich denken, wenn der Zufall Einen in eine jener unscheinbaren Restaurationen von Berlin W. und SW. führt, wo die Diener und Kutscher großer Herren verkehren. Der Schauer der Ehrfurcht, welcher denselben beständig vor der Person ihres durch Macht, Reichthum oder Geburts ausgezeichneten Gebieters innewohnt, läßt ihnen die Titel und Würden, die Gemohnheiten und Eigenthümlichkeiten desselben so begehrenswert er scheinen, daß sie im ungewungenen Verkehre mit ihresgleichen sich die erdenklichste Mühe geben, dieselben auf sich selbst zu übertragen. Da hört man Fragen und Antworten, welche den Uneingeweihten im ersten Moment geradezu verblüffen. „Wollen wir noch 'nen großen Kimmel ausknobeln, Excellenz?“ fragt eine dicke Persönlichkeit mit weißer Binde. Die schnelle Antwort darauf lautet: „Ich ziehe Nordhäuser vor, Ew. Lordschast!“ — Eine Stulle mit Sechsertäse! wird dem hinter dem Büffet emsig hantirenden Wirth zugerufen. Der erwidert geschäftig: „Schade, schade, Durchlaucht, Sechsertäse ist alle geworden: Aber wie sieht's mit Holländer, Schweizer, Harz-kümmel, Limburger? Delikat auf Ehrenwort!“ Durchlaucht,

machen. Deshalb würde es sich gewiß empfehlen, die von der amerikanischen Behörde neuerdings den Einwanderern gegenüber geübte Strenge zur Kenntniß der weitesten deutschen Volkskreise zu bringen. Mancher dürfte dadurch zu seinem eigenen Besten von überreichten Schritten zurückgehalten werden.

— (Die Königl. Kreis-Kasse) erinnert im Kreisblatt an die Einzahlung der im August — dem 2. Quartalsmonate — fälligen directen Staatssteuern für das II. Quartal des Etatsjahres 1884/85 (das ist für Juli, August und September d. J.) zur Vermeidung der Einleitung des Verwaltungszwangverfahrens. Zu den directen Staatssteuern gehört auch die Einkommensteuer. Wir nehmen Veranlassung unsere Abonnenten hierauf aufmerksam zu machen. Behufs der Quittungsleistung ist das Veranlagungsschreiben, das jeder Einkommensteuerpflichtige erhalten hat, bei der Einzahlung vorzulegen.

— (Verregnet.) Das Concert der Infanterie-Capelle, welches gestern Abend im Victoriagarten stattfinden sollte, ist natürlich wieder verregnet. Herr Friedemann wird darin von einem geradezu boshaften Unstern verfolgt. Nachdem 2 Stücke gespielt waren, wurde das Concert inhibirt und den wenigen Besuchern das Entree zurückgezahlt. Wir wollen hoffen, daß der Himmel in Zukunft sich daran gewöhnt, mit seinem Segen zur rechten Zeit aufzuhören, resp. ihn wenigstens in passenderen Augenblicken zu spenden.

— (Zum Manöver.) Die mit den militärischen Manövern verknüpften Truppenbewegungen, bezw. die prompte Beförderung der Postsendungen an die zu Manöverzwecken abgerückten Offiziere und Mannschaften machen es unerlässlich, daß die Aufschriften solcher Sendungen nicht nur den Empfänger nach Name und Charge, sondern namentlich auch dem betreffenden Truppentheile genau erkennen lassen. In letzterer Beziehung genügt es nicht auf der Sendung nur das bezügliche Regiment zu bezeichnen. Es muß vielmehr die Aufgabe des Bataillons, der Compagnie, der Eskadron, der Batterie oder der Colonne hinzugefügt sein, auch muß die Adresse die Angabe des betreffenden ständigen Garnisonortes, nicht aber die des häufig wechselnden Marschquartiers enthalten. Die schleunige Nachsendung derartiger richtig bezeichneter Briefe nach den einzelnen Abholungsorten ist durch besondere Verabredung zwischen der Post und den Truppencommandos sicher gestellt worden.

— (Eine Junggesellensteuer) würde in unseren Zeiten vermuthlich das Maximum ihrer Ertragsfähigkeit ergeben, denn zu den bedeutendsten Zeichen unserer Tage gehört die Abnahme der Heirathslustigen, besonders in größeren Städten. Mit dem Verfall des römischen Weltreiches ist bekanntlich jener Mißstand, der besonders dem schönen Geschlecht recht empfindlich wird, zuerst in die Reihe der Plagen dieser Erde mitgetreten, seitdem hat das Uebel aber in bestimmten Zwischenräumen immer wieder die heirathsfreie Schaar jugendlicher wie herblicher Schönheiten geängigt und gegenwärtig fordert die epidemisch auftretende Krankheit gewaltige Opfer, welche diejenigen bringen müssen, die eine Tochter oder eine Schwester an den Mann bringen wollen. In Berlin wurden Eheschließungen verzeichnet 1875: 14529, 1876: 12093, 1877: 11006, 1878: 10429, 1879: 10431, 1880: 10829, 1881: 11149, 1882: 10829. Pro Mille der Bevölkerung heirathete in Berlin 1875: 30,63, 1876: 24,65, 1877: 21,78, 1878: 20,07; seitdem aber pro Jahr durchschnittlich 19,00 Bewohner. Daß auch in Wien die Heirathslust abgenommen hat, ist aus folgenden Zahlen ersichtlich. Es fanden Eheschließungen statt: 1870: 8586, 1871: 8158, 1872: 7989, 1873: 7378, 1874: 6713, 1875: 6072, 1876: 5498, 1877: 5049, 1878: 5183, 1879: 5772, 1880: 5975, 1881: 6297, 1882: 6526. Im Jahre 1870 hatte die Zahl der Eheschließungen in der österreichischen Reichshauptstadt den höchsten Stand erreicht und das Jahr 1882 ist gegen dieses Maximaljahr um 24 Procent zurück.

— (Sammlung.) Für die Ueberschwemmen in der Thorer Weichselniederung sind ferner eingegangen: Redaction des Dziennik Pofnanski 100 M., Frau Kümter-Chelmonie 50 M., Sammlung aus Culmsee 63 M. 40 Pf., Hauscollekte im Dorf Grzywna 11 M. 50 Pf., Pahnte, Stettin 5 M., J. Lewinski, Hannover 4 M., E. S. Schulz, Wladrow 2 M., Hauscollekte in Friedrichsthal 1 M. 10 Pf., Hauscollekte in Kunzendorf 25 M. 30 Pf.,

ein über prachtvolles Naselroth verfügendes Individuum hat sich aber auf Sechserläse capricirt und verzichtet auf das Souper. — In einer lausdigen Ecke wird „Kopp“ gespielt und zwischen das dröhnende Klopfen der Fäuste auf die Tischplatte mischen sich recht sonderbare Rufe ein: „Nicht mögeln, Geheimrath, sonst werd' ich eckig“, — oder: „ne Schandkarte haen Sie mir eben gegeben, Generalkonful!“ — Am runden Stammtisch sitzt eine Gruppe in gemüthlicher Unterhaltung. Der General, ein alter Graupfopf, hat eben gesagt: „Wir wollen uns nun bald pensioniren lassen“, mit dem „wir“ aber natürlich seinen Herrn gemeint. Dazu bemerkt der Geheimrath, man müsse es im Dienste so lange aushalten, als es irgend ginge. Der Graf und Baron, welche aus derselben Weiszen trinken, äußern sich schmunzelnd dahin, daß sie das Pensioniren zum Glück beide nicht nöthig haben, da sie von ihren Renten leben. Höchst charakteristisch sind bei manchen Domestiken Sprache und Gebärden. Das blasirte, schneidige oder galantgraziöse Auftreten, der schnarrende oder fremdartige Klang der Sprache sind dem Gebieter abgelauscht und wirken als Caricatur auf den Beobachter höchst belustigend. Selbst kleine Schrullen des „Gnädigen“ werden als besonders „nobel“ copirt. Die schiefe Haltung des Kopfes, welche dem einfältig aussehenden Jean so viel Mühe verursacht, ist seinem Gebieter, einer verabschiedeten Excellenz, abgelauscht, und das Balanciren der Cigarette im linken Mundwinkel hat der dicke Fröbéric von seinem Gebieter, dem Börzenbaron von X., gelernt. Selbst auf Gefühlrichtungen erstreckt sich die Imitation. Wenn z. B. der geschneigelte Charles der Boudikerköchin, welche seine Schuldigungen kühl zurückweist, mit Geringschätzung zuruft: „Was ist ein Weib? Spielzeug — Bagatelle, nicht werth, daran überhaupt zu denken“, — so hat er diesen Spech von seinem Herrn, dem jungen Grafen von S. gehört, welcher denselben in Bezug auf eine hübsche, aber sehr spröde Dame vom Theater gebraucht hat. Wenn aber der alte Johann dem Wirth, welcher nach dem Studium der Zeitung seine politische Meinung dahin ausdrückt, daß es doch am Ende bald einmal Krieg geben wird, zurechtweist durch die schroffe Bemerkung: „Ach was, über Krieg und Frieden bestimmen wir Geldleute, der Friede bleibt erhalten, so lange wir den Finger auf den Geldbeutel drücken“, — so hat er damit nur seinem Gebieter, dem bekannten Geheimen Commerzienrath von Y., nachgesprochen.

Sammlung des Gemeindevorstandes in Schönsee W/P. 72 M. 30 Pf., Sammlung des XI. Bezirks 27 M. 88 Pf., Sammlung in Schwewen 22 M. 60 Pf., M. Schirmer 5 M., Sammlung in Eisanowo 20 M., v. Wolff - Gronowo 100 M., Gemeindevorstand in Neu-Culmsee 1 M., Sammlung in Chelmonie 17 M. Sammlung in Schloß Birglau 10 M. 25 Pf. Im Ganzen sind eingegangen 9728 M. 35 Pf. Um weitere Beiträge bittet Das Comité.

— (Unglücksfall.) Beim Neubau der Kavallerie-Kaserne hat sich gestern ein schwerer Unglücksfall ereignet. Wie uns mitgetheilt wurde, riß beim Richten eines Nebengebäudes ein Tau, das Holz fiel herab und schmetterte 4 Arbeiter nieder. Auf dem Transport nach dem Lazareth starb einer der Verletzten, ein Vater von vier Kindern. Von den drei übrigen ist einer so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird, während zwei andere leichter, wenn auch nicht unerheblich verwundet wurden. Den Bauführer, welcher noch kurz vor dem Vorgang das Tau auf seine Festigkeit prüfte, soll keine Schuld treffen. Der Thatbestand wird noch polizeilich festgestellt.

— (Der Goldschak) welcher übrigens nur einen Werth von 2500 M. repräsentirt, ist gestern Herrn Marquardt wieder übergeben worden.

— (Arretirt.) Unter den 9 Personen, welche gestern arretirt wurden, befanden sich 6 Obdachlose.

Mannigfaltiges.

Berlin, 11. August. (Vorsicht! Taschen zu!) Das „Berliner Tageblatt“ ist vom Reichsboten in sehr deutlicher Weise aufgefordert worden, sein Versprechen einzulösen und die Gesammtliste der Ausgewiesenen zu veröffentlichen. Herr Woffe dürfte sich aber schwerlich dazu verstehen, weil er dadurch seine mit dem consilium abeundi versehenen Stammesgenossen empfindlich in ihren heiligsten jüdischen Menschenrechten schädigen würde. — Aus sehr guter Quelle wird uns nämlich berichtet, daß ein großer Theil der Ausgewiesenen die Ausweisungsbefehle streng geheim hält, in eigenen Geschäften nur noch gegen Baar verkauft, dagegen möglichst Geld, Waaren und dergl. auf Kredit entnimmt. — Wofür? Nun lediglich aus Avarismus. Die Vorfahren im Aegypterland ließen sich auch kurz vor dem Auszuge von den Aegyptern goldene und silberne Geräte geben zum — Mitnehmen. Es wäre doch sehr wünschenswerth, wenn die Polizeibehörde selbst die Namen der Ausgewiesenen öffentlich bekannt machte.

Berlin, 11. Aug. (Raubanfall.) Ueber einen in der Nacht der 4. zum 5. d. M. im Thiergarten, nahe dem Brandenburger Thore, verübten Raubanfall geht der Nat. Ztg. folgende nähere Mittheilung zu: Der Kaufmann E. aus Hannover kam am 4. d. M. nach Berlin und logirte sich hier selbst in einem Hotel der Krausenstraße ein. In der darauf folgenden Nacht kehrte E. von einem Ausfluge durch den Thiergarten nach der Stadt zurück und etwa um 1/2 Uhr begegnete ihm in der Nähe des Löwenbäumchens ein junger Mann in guter Kleidung, welcher ihn um Feuer zu seiner Cigarette bat und mit ihm (dem E.) ein Gespräch anknüpfte. Hierbei gab ihm der Unbekannte plötzlich einen starken Schlag in das Auge, drückte den E. zur Erde nieder und setzte seine Knie auf die Brust des E., gleichzeitig die Taschen desselben durchsuchend. Der Räuber eignete sich hierbei die goldene Remontouruhr nebst Panzerkette und das Portemonnaie mit 260 M. aus den Taschen des E. an, erhob sich hierauf und ergriff eilig die Flucht. Als E. sich wieder von der Erde erhoben hatte, war der Räuber bereits verschwunden.

Berlin, 11. August. (Herr Lattemann als Luftreiter.) Die erste öffentliche Auffahrt mit seinem überraschend kleinen Ballon „Notateur“ unternahm Herr Lattemann am Sonntag vom Schwarzen Adler in Schöneberg aus. Herr Lattemann erschien im eleganten Jockey-Costüm und verband sich durch einige Schnüre mit dem Ballon, welche durch einen unter dem Costüm befindlichen Gürtel gingen und den Eindruck erregten, als ob sie durch den Körper des Herrn Lattemann gezogen wären. Ohne Ventil, ohne Anker und Gondel, nur auf einen Lederringe der mit Steigbügeln versehen, über einem am Körper angeknallten Sattel stehend, unternahm Herr Lattemann die Fahrt. Auf ein gegebenes Zeichen ließen die vier Soldaten vom Eisenbahn-Regiment, welche den Ballon hielten, die Schnüre los, und unter rauschendem Beifall erhob sich derselbe mit dem kühnen Schiffer in die Luft. Der Ballon nahm seinen Weg gerade über Berlin, wobei ihm die beiden an den Sattelknöpfen befestigten Ballastfäcke ein vorzügliches Manövriren gestatteten, so daß, wie das „Berliner Tageblatt“ mittheilt, Herr Lattemann eine beabsichtigte Landung in Friedrichshagen, wo eine große Menschenmenge lustwandelte, ausgeben konnte, um etwa um 8 1/2 Uhr bei Bernau zu landen. Wie groß das Interesse für diese neue Ballon-Konstruktion ist, geht daraus hervor, daß hervorragende Mitglieder des Vereins zur Förderung der Luftschiffahrt erschienen waren, denen sich auch Offiziere des Ballon-Detachements angeschlossen hatten. Herr Lattemann wird, wie wir hören, noch eine Privat- und am nächsten Sonntag noch eine öffentliche Auffahrt unternehmen.

Karlsruhe, 7. August. (Hirsch Hausmann) wurde nach 6jähriger Verhandlung zu 6 Jahren Gefängniß, 8000 M. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Der Zeuge Bürgermeister Eder aus Sulzfeld gab heute an, daß Hausmann schon früher in seiner Heimath Familien ruiniert habe, deren Angehörige Armen-Unterstützung von der Gemeinde beziehen mußten. Große Sensation erregte es im Publikum, als ein Zeuge aus sagte, daß er für erhaltene 1364 M. nach und nach bis auf 7670 M. verschreiben mußte. Die Anklage umfaßte nur 36 Fälle und behauptete von dem Herrn Angeklagten, daß er gewerbs- und gewohnheitsmäßig Bücher, Erpressung, Betrug, Vernichtung und Fälschung von Privaturlunden vorgenommen habe. Unser Raum reicht nicht aus, um die einzelnen Fälle hier ausführlich wiederzugeben. Nach den Berichten der süddeutschen Zeitungen muß Herr Hirsch Hausmann ein wahrer Normaljude sein, so vorzüglich hat er die verschiedenartigsten Judenfische und Kniffe zu handhaben gewußt. Und diese Perle soll 6 Jahre in Zuchthausmauern gefaßt werden! Schrecklich! Hoffentlich wird eine Waffenspetition an den Großherzog gerichtet, in welcher um Begnadigung für den Ehrenmann gebeten wird. Man könnte ja unter Aufhebung der Freiheitsstrafe, Erlass der Geldbuße, Verweisung der Gerichtskosten an die Staatskasse, gegen Herrn Hirsch Hausmann statt 5 Jahren 10 Jahre Ehrverlust decretiren. — Charakteristisch ist, daß die jüdischen Zeitungen, aber auch eine große Anzahl nichtjüdischer Blätter bei dem Verurtheilen über diese Affaire sorgfältig vermeiden, den Mann als Juden zu bezeichnen und deshalb sogar den Vornamen Hirsch unterdrücken.

Bleskau, 10. August. (Ein höchst seltsames Schauspiel) schreibt der „Pstowski Listok“, bietet sich unseren Blicken

zur Zeit dar. Bauern spannen sich vor ihre Wagen und ziehen dieselben eigenhändig 30 bis 40 Werst weit in die Stadt, wo sie die Gefährte mit verschiedenen Waaren, besonders aber mit Getreide beladen und dann auf dieselbe Weise wieder heimkehren. Diese Leute müssen die Stelle der Pferde einnehmen, weil sie entweder keine Zugthiere mehr haben oder weil sie dieselben den Quarantäne-Cordon nicht passieren dürfen. So sahen wir leghin einen Wagen, der mit 35 Pud Wehl beladen war; sechs Bauern zogen vorn an demselben, sechs andere schoben hinten nach. Auf diese Weise hatten die Armen 30 bis 40 Werst zurückzulegen. Aus einer Entfernung von mehr als 40 Werst kommen die Bauern zu Fuß zur Stadt, um 2 bis 3 Pud Wehl zu kaufen. Diese Last wird alsdann oft von einer ganzen Familie abwechselnd heimwärts getragen.

Eingesandt.

Gestern übersendete ich der „Thorer Zeitung“ die Mittheilung, daß sich vor einiger Zeit ein Herr erdreistete, seinen Kötter in einer der öffentlichen Badeanstalten zu baden, von Ungeziefer zu befreien und zu scheeren, sodaß die Haare im Badebassin herumschwammen, und daß ein anderer Herr täglich seinen Hund in einer der Anstalten badet. Trotzdem nun nicht gesagt war, daß der Betreffende in beiden Fällen ein Jude ist, verweigerte doch die „Thorer Zeitung“ die Veröffentlichung und zwar wie aus Nr. 188 derselben zu ersehen ist, aus dem Grunde, weil die Angelegenheit keine öffentliche sei. Ein Interessent.

Da die Persönlichkeit des Einsenders uns für die Wahrheit obiger Mittheilung hinreichend Bürge ist, nehmen wir keinen Anstand, derartige Ungehörigkeiten zur Sprache zu bringen. Wenn gleich es auch uns nicht angenehm ist, so wünschenswerthe Einrichtungen, wie die hiesigen Badeanstalten sind, einer absälligen Kritik zu unterziehen, sehen wir uns doch im Interesse des Publicums gezwungen, die Besitzer zur Abhilfe öffentlich aufzufordern. Jeder, der die hiesigen Badeanstalten besucht, wird indignirt gewesen sein angesichts der Unverschämtheit, mit der das überall dominirende Israel dort sein Wesen treibt. Ist es schon peinlich, mit den edel gegliederten Orientalen dasselbe Bassin zu benutzen, so wird es erst recht zur Last, dieses Schreien, Toben, Pläntchen von jungen und alten Hebräern über sich ergehen lassen zu müssen. Wir wollen Israel in seinem Vergnügen nicht stören, nehmen aber doch die Gelegenheit wahr, dieses Völkchen darauf aufmerksam zu machen, daß es nicht der Jordan ist, welcher bei Thorn fließt.

Für die Redaction verantwortlich A. Deue in Thorn.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 13. August.

	12 8/84.	12 8/84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	206—25	206—40
Warschau 8 Tage	205—85	206
Russ. 5 % Anleihe von 1877	97—20	97—10
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—90	62—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	56	56
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102	102
Bosener Pfandbriefe 4 %	101—60	101—60
Oesterreichische Banknoten	168—25	168—10
Weizen gelber: Sept.-Oktober	154—75	155
Oktober-Novob.	156—50	156—50
von Newyork loco	91	90 1/2
Roggen: loco	142	142
August	143—70	143
Sept.-Oktober	138	138
Oktober-Novob.	136	135
Rübböl: August	51—50	51—50
Sept.-Oktober	50—90	50—50
Spiritus: loco	48—80	49
August-Septb.	48—50	48—60
Septb.-Oktober	48—10	48—40
Novob.-Dezember	46—30	46—50

Getreidebericht.

Thorn, den 13. August 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:		
Weizen transit 115—123 pfd.		130—155 M.
inländischer bunt 120—126 pfd.		145—155 "
„ gesunde Waare 126—131 pfd.		155—165 "
„ hell 120—126 pfd.		150—160 "
„ gesund 123—133 pfd.		160—165 "
Roggen Transit 115—123 pfd.		105—110 "
„ 115—123 pfd.		110—115 "
inländischer 115—123 pfd.		115—120 "
Gerste, russische		120—130 "
inländische		120—140 "
Erbsen, Futterwaare		135—145 "
„ Kochwaare		150—175 "
Biktoria-Erbsen		170—200 "
Safer, russischer		110—120 "
inländischer		120—125 "
Klee, rothger pro Centner		30—45 "
„ weißer		30—50 "

Börsenberichte.

Danzig, 12. August. (Getreidebörsen.) Wetter: schön, Vormittags etwas Regen. Wind: N.

Roggen loco blieb ziemlich unverändert und wurden bei mäßiger Zufuhr 70 Tonnen gehandelt. Bezahlt ist nach Qualität pr. 120 pfd. für inländischen 119/20 pfd. 124 M., 124 pfd. 124 M., 125, 126 pfd. 127, 128 M., feucht 120 pfd. 121 M., für polnischen zum Transit 120/1 pfd. 120 M., 123/4 pfd. 122 M., feucht 114 pfd. 116 M. pr. Tonne. Termine August inländischer 126 M. Gd., September-Oktober inländischer 124, 124,50 M. bez., unterpolnischer 119 M. Br., 118 M. Gd. Transit 117 M. bez., Oktober-November inländischer 123,50 M. bez., Transit 116,50 M. bez., April-Mai 119 M. Br., Transit 118 M. Br. Regulirungspreis 127 M., unterpolnischer 122 M., Transit 118 M. — Gerste loco ruhig und neue inländische große 115 pfd. zu 136 M., kleine gelbe 104 pfd. zu 128 M. pr. Tonne gekauft. — Weizenleite loco keine polnische brachte 4,50 M. pr. Centner. — Winterapps loco ziemlich unverändert und nach Qualität für inländischen 230, 233, 235 M., extra 237, 238 M. für polnischen zum Transit 233 M., für russischen zum Transit mit Revers 230 M. pr. Tonne bezahlt. — Wintererbsen loco behauptet und brachte inländ. 235 M., polnischer zum Transit 226 M., russ. zum Transit mit Revers 223 M. pr. Tonne. Termine September-Oktober unterpolnischer 242 M. Br., 240 M. Gd. — Spiritus loco 49,50 M. Br. Regulirungspreis —, M. Sekündig — Liter.

Königsberg, 12. August. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pGt. ohne Faß. Loco 50,50 M. Br., 50,00 M. Gd., 50,00 M. bez. Termine pr. August 50,50 M. Br., —, M. Gd., —, M. bez., pr. September 50,50 M. Br., 50,25 M. Gd., 50,25 M. bez., pr. September-Oktober 49,50 M. Br., 49,00 M. Gd., —, M. bez., pr. November 48,50 M. Br., —, M. Gd., —, M. bez., pr. Frühjahr 49,00 M. Br., —, M. Gd., —, M. bez.

Spiritus pr. 10,000 Liter pGt. ohne Faß unverändert. Ohne Zufuhr. Loco 50,00 Mark. — Termine pr. September 50,25 M.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 13. August 0,88 m.

Bekanntmachung.

Nachdem der Reichstag die Wahl des Abgeordneten **von Sozanlooki** im Wahlkreise **Thorn-Gulm** für ungültig erklärt hat, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Vorbereitungen zur Neuwahl vom Herrn Minister des Innern angeordnet sind, daß der Tag der Wahl noch festgesetzt und bekannt gemacht werden wird und daß an diesem Tage die Wahlhandlung auf Grund der früher aufgestellten und laut diesseitiger Bekanntmachung vom 22. September 1881 vom 27. September bis 4. Oktober 1881 öffentlich ausgelegt gewesen Wählerlisten stattfinden wird.

Die Eintheilung der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher, deren Stellvertreter und der Wahlorte folgt unten.

Dieser Personen, welche seit Aufstellung der Wählerlisten die Wohnung gewechselt haben, wählen in dem Bezirk, in welchem sie bis zum 1. Oktober 1881 gewohnt haben.

I. Wahlbezirk.
 Altstadt Nr. 1—165, 468, 469, Brückenthor, Weißes Thor, Artillerie-Kaserne, Schankhäuser am Weissen und Seglerthor und Schiffer auf Käfen.

Wahlvorsteher: Stadtrath Kittler.
 Stellvertreter: Stadtverordneter Dauben.
 Wahllokal: Saal im Artushofe Altstadt 152/53.

II. Wahlbezirk.
 Altstadt Nr. 166, 280, Defensions-Kaserne und Fischer-Vorstadt.

Wahlvorsteher: Stadtrath G. Prowe.
 Stellvertreter: Stadtverordneter Schirmer.
 Wahllokal: Aula i. d. Töchter-Schule Altstadt 261/63.

III. Wahlbezirk.
 Altstadt Nr. 281—322, Bromberger-Vorstadt, Ziegelei, Ziegelei-Gasthaus, Ziegelei-Kampe, Schauspieldhaus, Grünhof, Finkenthal u. Krowiniec.

Wahlvorsteher: Stadtrath Mallon.
 Stellvertreter: Stadtverordneter Löschmann.
 Wahllokal: Saal bei Hildebrandt Altstadt 361.

IV. Wahlbezirk.
 Altstadt Nr. 323—462 und Rathhaus.

Wahlvorsteher: Stadtrath Wendisch.
 Stellvertreter: Stadtverordneter Borkowski.
 Wahllokal: Magistrats-Sitzungs-Saal i. Rathhause

V. Wahlbezirk.
 Neustadt 1—137, Alte u. Neue Culmer Vorstadt.

Wahlvorsteher: Stadtrath Behrensdoerff.
 Stellvertreter: Rektor Lindenblatt.
 Wahllokal: Aula i. d. Knabenschule Neust. 134/37.

VI. Wahlbezirk.
 Neustadt Nr. 138—277/78, 328/29, 330/31 und Festungs-Gefängniß.

Wahlvorsteher: Stadtverordneter Fehlauner.
 Stellvertreter: Stadtverordneter Tilk.
 Wahllokal: Saal bei Dröse, Neustadt 330/31.

VII. Wahlbezirk.
 Neustadt Nr. 279—311, Alte u. Neue Jakobs-Vorstadt inkl. Treppoz, Jakobs-Port, Neues Fort I, Brückenkopf, Bahnhof und Eisenbahnbrücke, auch Bazar-Kampe.

Wahlvorsteher: Stadtbaurath Rehberg.
 Stellvertreter: Stadtrath Delvendahl.
 Wahllokal: Saal im Schützenhause, Neust. 307.
 Thorn, den 7. August 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1885 aufgestellte Urliste der in der Stadt Thorn wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, wird eine Woche hindurch und zwar

vom 11. bis 18. August d. J.

in unserem Bureau I während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausliegen, was hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste innerhalb der bestimmten Frist bei uns schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden kann.

Thorn, den 8. August 1884.

Der Magistrat.

Verloosung

zum Besten des **Wilhelm-Augusta-Stifts** für Lehrerinnen in Ludolfsbad.

(Genehmigt von den Herren Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Rheinprovinz, Hannover und Sachsen.)

Die Ziehung findet am 24. September 1884 im evangel. Vereinshause zu Witten statt. Es sollen 50,000 Loose ausgegeben werden mit 5000 Gewinnen, bestehend aus Kunstgegenständen, Arbeiten von Frauenhänden, Malereien, Schmuckstücken, Sammlungen u. dergl.

Die Verabfolgung der Gewinne geschieht gleich nach beendeter Ziehung, längstens bis zum 15. November 1884. Die bis dahin nicht eingeforderten Gewinne werden zum Besten des Wilhelm-Augusta-Stifts verkauft.

Loose à 50 Pf. sind zu haben bei **C. Dombrowski** Thorn.

Für ein junges Mädchen aus anständiger Familie wird eine Stelle gesucht, welche Gelegenheit gibt, unter Anleitung der Hausfrau die **Landwirthschaft** zu erlernen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Unter dem Protektorat Seiner Majestät des Königs von Sachsen.
Ausstellung für Handwerkstechnik
 in Dresden

vom 15. September bis 20. Oktober 1884.

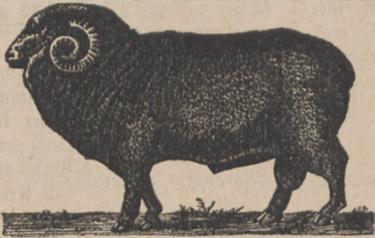
Dresden, Mitte Juli 1884.

Das Dresdener Gewerbevereins-Komitee der Ausstellung für Handwerkstechnik 1884.

Karl Weissbach,
 Professor am Kgl. Polytechnikum.

O. B. Friedrich,
 Stadtrath und Kunstmöbel-Fabrikant.

Edmund Stöglich,
 Sekretär der Handels- und Gewerbekammer.



Rambouillet Vollblutheerde, Sängerau

p. Thorn, Westpr.

Dienstag den 26. August, Nachmittags 1 Uhr

XVIII. Vockauktion über circa 60 Rambouillet Vollblutböcke.

Die Heerde wurde in den beiden letzten Jahren auf der Berliner Mastviehausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.

J. Meister.

Königliche Technische Hochschule zu Hannover.

Eröffnung des Studienjahres 1884/85 am 1. Oktober 1884. Einschreibungen erfolgen vom 1. bis 27. Oktober 1884 und für Vorlesungen des Sommers vom 1. bis 27. April 1885. Programme von dem Rektorate zu erhalten. Hannover, im Juli 1884.

Der Rektor **Lannhardt.**

Imprägnirte Pläne

für Miethen und Lokomobilen und Getreide-Säcke

empfiehlt

B. Rogalinski, Thorn.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Kapitel M. 300, Zwischendruck M. 80.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft August Bolten, Hamburg. Auskunft u. Ueberfahrts-Berträge bei:

S. J. Caro in Thorn.

Schiff mit 126 Kisten, 1 Schiffe M.

Adolf Steiner, Zeitungs-Annancen-Expedition Central-Bureau Hamburg.

Bereten auf allen Hauptplätzen Europas.

Bermittelt Annoncen für alle politischen und Fachzeitungen der Welt zu Originalpreisen ohne Aufschlag und bewilligt als autorisierter Agent aller Blätter, bei größeren oft wiederholten Insertionen Rabatt.

Die Zeitungs-Annancen-Expedition **Adolf Steiner** in Hamburg ist Pächter des Inseratentheils der bedeutendsten Wochblätter des Kontinents: „Berliner Wespenn“ in Berlin, „Kifiriki“ in Wien, „Bolond Nőcé“ in Budapest, „Asmodée“ in Amsterdam, „Söndags Nisse“ in Stockholm, „Magyarország és a nagyvilág“ (ungarische illustrierte Zeitung) in Budapest. Ferner sind von derselben gepachtet das bedeutendste Fachblatt für den überseeischen Export „De Indische Mercur“ in Amsterdam.

Ausführliche Zeitungskataloge für alle Blätter der Welt und Kostenvoranschläge gratis und franko.

Schützenhaus.

Donnerstag den 14. August 1884.

Nach der Rückkehr vom Manöver.

Erstes großes **Militär-Concert**

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.

Anfang 8 Uhr Abends.

Entree 20 Pf., von 9 Uhr ab 10 Pf.

W. Kluhs, Kapellmeister.

Schützengarten.

Auch bei ungünstigem Wetter.

Freitag den 15., Sonnabend den 16. und Sonntag den 17. August:

Humoristische Soirée

der **Leipziger - Quartett- und Concertsänger**

Herren **Eylo, Solow, Platt, Hoffmann, Frisohe, Maass und Hanko.**

Anfang 8 Uhr.

Kassenpreis 60 Pf., Kinder 25 Pf.

Billets à 50 Pf. vorher in der Eigarrenhandlung des Herrn **Honzinsky.**

Es finden vor unserer Rückreise nach Leipzig nur noch diese drei Soirées statt.

Tüchtige Malergehilfen

und **Austreicher** finden dauernde Beschäftigung bei

J. Waldowski, Maler.

Den Herren Landwirthen werden unentgeltlich gut empfohlene Vereins-Mitglieder als Beamte nachgewiesen vom

Direktorium d. Berliner Vereins Deutscher Landwirthschafts-Beamten.

Berlin NW., Dorotheenstr. 95/96.

Junges Berlin, Noodt-Berlin,

Kgl. Dekonomierath, Kgl. Dekonomierath.

Kellner-Behring

wird eine gute Stelle nachgewiesen in der Expedition der Thorer Presse.

Sing-Mirliton.

Elegantes Taschen-Instrument aus Nickel. Für jeden Nichtmusikalischen sofort spielbar. Passend für Salon, Landpartien und Vereine. 1 St. 1,25 M., 6 St. 6,00 M., 12 St. 10,00 M.

Bertrand franko gegen Baar oder Marken.

H. Behrendt, Musik-Export. Berlin W., Friedrichstraße 160.

1 Zimmer zum Bureau ist zu verm.; ein Flügel billig zu verk. Tuchmacherstr. 185.

In meinem Hause Pauliner-Brückstraße 386b sind **Wohnungen** mit Wasserleitung zu ermäßigten Preisen zu vermieten. Näheres bei Herrn **Ploher** daselbst III Treppen.

Ernst Schwartz.

In meinem neu erbauten Wohnhause **Neustadt Thorn 257** sind vom 1. Oktober d. J. ab, sowie auch auf Wunsch früher, herrschaftliche **Wohnungen** von 6 bis 9 Zimmern, sowie Zubehör, Burschen- und Mädchengelass, nebst Pferde Stall, auch **mittlere Wohnungen** von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör, und **2 Läden**, zu jedem Geschäft passend, zu vermieten.

Reflektanten hierauf mögen sich melden bei

J. Ploszynski, Schmiedemeister, Neustadt Thorn Nr. 257.

Ein f. möbl. Zimmer für 1—2 Herren vom 1. September cr. zu vermieten.

Al. Gerberstr. 21, 1 Treppe.

Annenstr. 181 die erste Etage zu vermieten. 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör. Auskunft 2 Treppen.

Die 1. Etage, 4 heizb. Zimmer, Entree und Zubehör zu vermieten. Tuchmacherstr. 155.

In meinem neuen Hause ist eine größere Wohnung mit Balkon versegelungshalber zu vermieten.

Thiele-Möcker.

Am 17. Juli cr. ist in Wymoclen, Kreis Strasburg, ein **gestohlenes Pferd**, dunkelbraune Stute, 9 Jahre alt, beide linke Fesseln weiß, 1,48 m groß, bei dem dortigen Gemeindevorsteher in Pflege gegeben; der sich legitimirende Eigenthümer wolle sich bei dem Unterzeichneten melden, widrigenfalls das Pferd nach 4 Wochen verkauft wird. **Malken**, den 5. August 1884.

Der **Untersucher.**

Schulverjämnißlisten

nach Vorschrift bei **C. Dombrowski.**

Sommertheater in Thorn.

Donnerstag den 14. August:

Der Schriftstellertag.

Lustspiel in 3 Akten von Heinrich Heinemann.

Freitag den 15. August:

Benefiz für Herrn Leo Gadiel.

Die schöne Ungarin.

Große Posse mit Gesang in 3 Akten von W. Mannstädt.

Anfang der Vorstellungen 7 1/2 Uhr.

Die **Direktion E. Hannemann.**

Brockhaus' Conversations-Lexikon.
 Mit Abbildungen und Karten.
 Preis à Heft 50 Pf.
 VIERHUNDERT TAFELN.
 NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
 JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBERAND 9 1/2 M.
 240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

2 Stuben, helle Küche, mit a. ohne Möbel zu vermieten Bankstraße 469.

Standesamt Thorn.

Vom 3. bis 9. August cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Gretche Alice, uwehl. E. 2. Stephan, S. des Arbeiters Kasimir Kaszowski. 3. Ella Margarethe Klara, E. des Konditors Otto Binchera. 4. Maria Magdalena, E. des Steuerbeamten Felix v. Jakubowski. 5. Joseph, S. des Schuhmachermeisters Anton Prylewski. 6. Kaver, S. des Schneiders Clemens Sapperst. 7. Maria, E. des Malers Franz Wapocki. 8. Konstantin Max, S. des Korntüblers Franz Kleparski. 9. Gertrud, E. des Fortifikations-Schreibers Gustav Wedesier. 10. Franziska Martha, E. des Fleischermeisters Robert Bennek. 11. Unben. S. des Dachdeckermeisters Albert Lohmeyer.

b. als gestorben:

1. Joseph, S. des Arbeiters Albert Mychorzewski. 7 M. 24 T. 2. Todgeb. S. des Schuhmachermeisters Johann Dumanski. 3. Oswald Reinhold, S. des Schuhmachermeisters Adolph Wunsch. 8 T. 4. Todgeb. S. des Tischlermeisters Theodor Logan. 5. Paul Gustav, S. des Wärtters Hermann Rogna. 1 M. 6 T. 6. Wittne Bertha Jenke geb. Pahlke, 48 J. 7 M. 5 T. 7. Johann, S. des Eigenthümers Johann Lukewski aus Plywaczewo. 7 M. 16 T. 8. Klara Martha Anna, E. des Maurers Fritz Seibel, 9 M. 10 T. 9. Exekutor-Witwe Dorothea Wawrzynski geb. Pfäling, 87 J. 2 M. 10 T. 10. Robert Adolph, S. des Tischlers Adolph Reichste, 11 T. 11. Unben. S. des Dachdeckermeisters Albert Lohmeyer. 10 Minuten alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schiffer Ferdinand Franz Busse zu Danzig und Hermine Juliane Roske zu Kolkau. 2. Schuhmachermeister Heinrich Konrad Swiderski zu Graudenz und Mathilde Breuß geb. Lubnau zu Thorn. 3. Premier-Lieutenant Georg Alphon Eugén Thiel zu Thorn und Hedwig von Linow zu Kolberg. 4. Schmiedegeselle Joseph Baron und Maria Galinski geb. Parzany. 5. Kaufmann Robert Eugen Raft zu Schippenbeil-Fabrik und Klara Laura Unruh zu Thorn.

d. ehelich sind verbunden:

1. Buchhändler Ludwig Löwenheim zu Wriegen mit Rikel Berg zu Thorn. 2. Kaufmann Hermann Krafauer zu Bromberg mit Rosa Aptelmann zu Thorn. 3. Kartoffelmacher Johann Gottfried Suber mit Anna Genevieve Perse.

Täglicher Kalender.

1884.	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31						
September	1	2	3	4	5	6	
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30				
Oktober			1	2	3		4